

einziges reiches Geschenk nahm er in dieser Periode an, es war ein Legat von 60,000 Pfund, welches Meerzaffier ihm vermacht, aber er verwendete es zum Besten der Offiziere und Soldaten, die im Dienste der Kompagnie invalid geworden. Der Fond, welcher noch heute Clive's Namen trägt, verdankt seinen Ursprung dieser Schenkung.

Nach einer Verwaltung von achtzehn Monaten verließ er für immer das Land, auf dessen Schicksale er einen so mächtigen Einfluß geübt, aber erehrte dießmal nicht unter den Akklamationen seiner Landsleute zurück. Schon waren zahlreiche Klagen gegen ihn bereit, die ihm ein vorzeitiges Grab graben sollten. Seine alten Feinde in Indienhause waren noch mächtig und es waren neue hinzugekommen, deren Haß den ihrigen noch übertraf. Der ganze Plünderer- und Erzpresse-Haufen, von dem er Bengalen gereinigt, verfolgte ihn mit unverföhnlicher Wuth. Man mißbrauchte die öffentlichen Blätter, lügenhafte Schmähungen über ihn zu ergießen und die allgemeine Stimmung war demals leider von der Art, daß dadurch ein ganz anderer Eindruck, als unter sonstigen Umständen, hervorgebracht wurde.

Die großen Ereignisse in Indien hatten in England eine ganz neue Menschenklasse — Nabobs genannt — erzeugt. Es waren dieß Menschen, die weder aus reichen noch alten Familien entsprossen, frühzeitig in Indien ein großes Vermögen gesammelt und mit diesem in ihr Vaterland zurückgekehrt waren. Nicht gewohnt an gute Gesellschaft, traten sie mit alle der Ungeschlachtheit auf, die Emporkömmlingen eigen. Sie hatten sich in Asien Sitten angeeignet, die in Europa anstoßen mußten. Gewohnt an die Ehrfurcht, die man ihnen dort zollte, wollten sie diese auch hier erzwingen. Wo immer sie sich niederließen, entstanden Streitigkeiten zwischen ihnen und dem alten Adel und der Gentry. Die Nabobs wurden demzufolge bald höchst unpopulär. Einige von ihnen hatten in Indien große Talente entwickelt, allein davon wußte man in England wenig. Daß sie geringer Abkunft waren, daß sie Reichthümer erworben, die sie schamlos mißbrauchten und toll verschwendeten, daß sie alle Gegenstände in ihrer Nachbarschaft theurer machten — vom Preis der Eier bis zu dem der Wahlstücken, — daß ihre Livrée die von Herzögen verdunkelte, daß ihre Equipagen prächtiger waren, als des Lord Majors Kutsche, daß ihre zahlreiche und zuchtlose Dienerschaft die jeden andern Hauses verdarb, daß die meisten von ihnen trotz aller Pracht sich den Ton der guten Gesellschaft nicht anzueignen ver-

mochten, sondern trotz ihres Gefindes, ihrer Marställe und ihrer Paläste ihre ursprüngliche Gemeinheit nicht verläugnen konnten — das wußte man und das war es, was in beiden Klassen, in der, aus welcher sie hervorgegangen, wie in der, in welche sie sich eindrängen wollten, den bittersten Widerwillen gegen sie erregte. Und wenn man erfuhr, daß der Reichthum, auf den ihr Dünkel sich gründete, durch Verletzung von Treue und Glauben, durch Absetzung rechtmäßiger Fürsten, durch Plünderung ganzer Provinzen erworben war, so mußte Hoch und Niedrig sich gegen den Glenden vercinen, der nun, was er mit Verbrechen gewonnen, in niedrigen Ergötzlichkeiten verschleuderte. Selbst die Literatur nahm gegen die Nabobs Partei, die Tragödie gab sie dem Abscheu, das Lustspiel dem Gelächter preis; wie nach der Restauration gegen die Puritaner, erhob sich ein Sturm von Verwünschungen gegen sie. Schriftsteller von jeder Farbe griffen sie an; in einem Zeitraum von fast dreißig Jahren spielt in der ganzen leichtern Literatur der Nabob seine Rolle, Foote's, Mackenzies', Garger's Talente wurden gegen sie gewendet; in jedem Romane machte der Nabob den obligaten Bösewicht.

So war man gegen die Nabobs gestimmt und der Nabob vorzugsweise war — Clive, er war der Vornehmste, Glücklichste, Reichste, Gewandteste der ganzen Genossenschaft. Er trug seine Schätze so zur Schau, daß er beinahe Haß erregen mußte. Er lebte in Berkeley-Square mit großer Pracht, er baute einen Palast in Shropshire, einen andern in Claremont, sein parlamentarischer Einfluß hielt dem der angesehensten Geschlechter das Gleichgewicht. Er selbst, so einfach im Felde seine Gewohnheiten waren, gab sich einem weichlichen Leben hin, der Spartaner wurde zum Sybariten. Obgleich nicht schön und nur durch den gebietenden Ausdruck seiner Züge ausgezeichnet, wendete er doch eine lächerliche Sorge auf seine Garderobe. Malcolm führt einen seiner Briefe an, in welchem er 200 Hemden bestellt, „die schönsten und besten, die für Geld zu haben sind.“ Dergleichen machte im Publikum einen übeln Eindruck, doch war es noch nicht das Schlimmste. Schauderhafte Erzählungen über sein Walten in Asien, größtentheils reine Erdichtungen, liefen umher. Er hatte die ganze Last nicht seiner Sünden, sondern Alles dessen, was je ein Brite in Indien gestrevelt, zu tragen; dieselben Mißbräuche, gegen die er gekämpft, wurden auf seine Schultern geladen. In ihm personifizierte sich alles Scheußliche, was man den Engländern in Asien Schuld gab.

Inzwischen war der Impuls, welchen Clive der